

# Jugendliche möchten im Löschwerk bleiben

Die Zukunft des Jugendzentrums ist ungewiss, denn die Stadt will das ganze Viertel umgestalten. Stefan Büttner und Martina Bartmann sprechen über Pläne.

Von Michael Meier

**Marktredwitz** – Noch gibt es keine Beschlüsse, was mit dem Löschwerk am Stadtpark passiert. Klar ist aber, dass die Stadt Marktredwitz an Planungen für die künftige Nutzung des Gebiets am Stadtpark arbeitet. Das sind die zwei wichtigsten Fakten über die Bauoberrat Stefan Büttner die Jugendlichen bei einem Gespräch im Jugendzentrum informiert.

„Was ist für Euch wichtig, was liegt Euch am Herzen? Bitte diskutiert darüber“, war die Aufforderung von Bauoberrat Stefan Büttner an die zahlreichen Besucher im Jugendzentrum Löschwerk (JUZ). Gemeinsam mit Stadträtin Martina Bartmann saß er am Freitagabend im JUZ an einem Tisch und diskutierte mit den zahlreich erschienenen Jugendlichen über die Zukunft der Einrichtung und mögliche Alternativen. Die Anwesenden sprachen sich jedoch für den Erhalt des Löschwerks am jetzigen Standort als Ideallösung aus.

Das JUZ-Team hatte um ein Informationsgespräch mit einem Verantwortlichen gebeten, da die Zukunft des JUZ im Löschwerk ungewiss ist. In dem rund zweistündigen Gespräch über die möglichen Planungen wurden zahlreiche Argumente ausgetauscht. „In einem älteren Plan aus den 90er Jahren steht hier Einzelhandelsfläche als Verwendungszweck, das sollte einmal ein Gegenpol zum KEC sein“, betonte Stefan

Büttner. „Das Thema Gegenpol ist mittlerweile erledigt, nun heißt es aber Ergänzung.“

Nach seinen Worten sollte man sich daher vom Thema Einzelhandel in dieser Ecke trennen und über andere Nutzung nachdenken. Er verwies auf die Betonung der Hauptachse und die Rückstellung der Nebelagen. „Wenn man über diesen Park nachdenkt, muss man über seine Historie aber auch über seine Zukunft nachdenken.“

Stefan Büttner kann sich hier einen Biergarten und weitere Gastronomie vorstellen. Für ihn hat der Stadtpark eine Herleitungsfunktion, um Leute in die Stadt zu führen und soll die Innenstadt aufwerten.

„Was kann der Park an Nutzen für die Stadt bringen? Momentan bringt er hierzu gar nichts, es ist Veränderung nötig“, betonte der Stadtbaumeister. Die derzeitige Bausubstanz und das Aussehen des Malzhauses, welches als Alternative zum JUZ dienen soll, bezeichnete er als schlechtes Aushängeschild für die Stadt. „Es

ist nun der Punkt angelangt, an dem wir für die Stadt ermitteln und erforschen, was gut ist und in die Zukunft führt. Welche Parameter sind für den Städtebau wichtig?“

An die Adresse des JUZ ging jedoch

„Man muss sich überlegen, ob es bessere Alternativen gibt.“

Stefan Büttner in der Diskussion über die Zukunft des JUZ

die Zusage, dass die Jugendlichen für die Stadt wichtig sind und auf jeden Fall ihre Bedürfnisse umgesetzt werden.

Natürlich gab es auch eine Menge Fragen der Anwesenden an die beiden Referenten: Die Frage nach den Fördermitteln wurde von Stefan Büttner mit der Aussicht auf eine 80-prozentige Städtebauförderung durch den Freistaat Bayern und der Bundesrepublik sowie einen 20-prozentigen Eigenanteil beantwortet. „Das ISEK ist hier eine Grundlage und daraus muss sich ein förderfähiges

Projekt entwickeln können“, so der Referent.

Die Frage, ob die Tage dieses Ensembles gezählt sind, wurde jedenfalls nicht mit einer eindeutigen Antwort beantwortet. Stefan Büttner kann sich auch jederzeit eine Einbindung in den Stadtparkumbau vorstellen, für ihn ist hier noch alles offen. Es kann der aktuelle Status, eine Totalveränderung oder ein Kompromiss sein. „Man muss sich überlegen, ob wir das haben wollen oder ob es eine bessere Alternative gibt“.

Martina Bartmann warnte vor einer ungünstigen Lösung wie es mit dem Jugendzentrum in Selb geschah. „Wir müssen auf jeden Fall alle Beteiligten einbinden und es darf nichts übergestülpt werden“, so die Stadträtin. Die Jugendlichen waren sich einig darüber, dass sie gerne im Löschwerk bleiben möchten. Jedoch gebe es auch hier noch einiges zu renovieren und zu sanieren. „Vielleicht seid ihr jetzt die Generation, die nun die Chance hat, etwas komplett neues auf die Beine zu stellen“,

motiviert Stefan Büttner die Jugendlichen, auch einmal über eine Veränderung nachzudenken. „Geht durch die Stadt mit offenen Augen, überlegt wo ihr auch hingehen würdet. Vielleicht gibt es einen Plan B“.

Architekt Rainer Nirsberger, früherer Hausrat im JUZ, erinnerte an die Anfänge des Löschwerkes. An die Zeit als eine hoch motivierte Truppe das Gebäude mit viel Elan, Fleiß und Schweiß nach ihren Bedürfnissen umbaute. Tobias Berz betonte, dass alle aus den verschiedensten Gründen an diesem Grundstück hängen, nicht zuletzt auch auf Grund der großen, integrierten Halle für Konzerte und Ausstellungen.

„Es wäre ein schönes Statement von Seiten der Stadt, wenn sie den Erhalt des JUZ und die Jugendkultur möglichen Investoren vorziehen würde.“ Er betonte, dass es auch zeitlich brennt: „Wir müssen im Löschwerk renovieren und umbauen, daher müssen wir schnellstens wissen, wie es nun weitergeht“, schloss Berz. Das Löschwerk-Team nahm daher den Bauoberrat auf eine Besichtigung der Räume mit, insbesondere wurde ein Augenmerk auf die baufälligen, angrenzenden Gebäude gelegt.

Schwierig war es, einen gemeinsamen Termin für ein weiteres Gespräch zu finden. Es sei jedoch wichtig, da an diesem, noch festzulegenden Datum, die zusammengetragenen Argumente pro Löschwerk der Jugendlichen besprochen werden sollen.

Man nahm sich auch gleich die Erstellung von Rohentwürfen vor. „Ihr seid die Zukunft der Stadt, wir brauchen Euch. Ihr müsst Euch nun gut darstellen und Euch positionieren“, schloss der Stadtbaumeister. Er appellierte, über eine Bündelung von Jugendzentrum und Vereinswesen nachzudenken und dies in den zu erstellenden Ausführungen festzuhalten.



Der Leiter des Bauamtes, Stefan Büttner, stellte gemeinsam mit Stadträtin Martina Bartmann die Pläne für einen möglichen Stadtparkumbau vor.

Foto: Michael Meier